



Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5 Mt., frei ins Haus 6 Mt., bei den deutschen Postämtern 6 Mt. Monatsbezug 1,70 Mt., frei ins Haus 2,10 Mt., bei der Post 2 Mt. Wochenbezug in Breslau 40 Pf., frei ins Haus 50 Pf. Geschäftsstelle Schweinitzer Str. 47. Fernsprecher der Redaktion Nr. 2681, 5722 und 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Expedition und Anzeigenannahme 1944 und 4416. — Telegr.-Adresse: Schlesiengtg. — Sprechstunde der Redaktion 10—12 Uhr.

Einrückungsgebühr für die 1 spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Posen 30. (bez. 35 Pf.) im Morgenblatt für Stellenangebote 20 Pf., Wohnungsanzeigen u. Stellenangebote 15 Pf. Anz. bez. 20 Pf. (S. 1. u. 2. Spalte). — Sprechstunde der Redaktion 10—12 Uhr.

## Mittagblatt.

### Kriegszustand.

#### Eine letzte Anfrage an Rußland.

• Berlin, 1. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem die auf Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsbemühung von der russischen Regierung durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung Sr. Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht stehe, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden die Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung die Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

#### Patriotische Kundgebungen in Berlin.

w. Berlin, 1. August. Die patriotischen Kundgebungen am Duxgarten in Berlin setzten sich während des gestrigen Nachmittages fort. Um 6 Uhr 30 Min. erschien der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Waldert am Fenster des Ritterpavillons und wurden von der Menge stürmisch begrüßt. Der Kaiser richtete eine Ansprache an das Publikum. Seine Worte wurden mitunter von tosenden Zustimmungsrufen überdönt. Der Kaiser sagte:

„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Meider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß wir, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volke fordern, den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Und nun empfehle ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer.“

Sch- und Surrarufe und patriotische Rieder antworteten dem Kaiser. Als kurz darauf die Majestäten im offenen Automobil das Schloß verließen, wurden ihnen wiederum brausende Ovationen dargebracht.

w. Berlin, 1. August. Um 11¼ Uhr bewegte sich ein großer Zug von den Linden unter patriotischen Gefängen die Wilhelmstraße hin und machte vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Der Reichskanzler erschien an dem Mittelfenster des Kongresspavillons und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Herr von Bethmann-Hollweg mit fester, weitbin schallender Stimme folgende Worte:

„In erster Stunde sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfinden Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und Moltke das Deutsche Reich geschnitten hat. Wir wollten in dem Reiche, das wir in 44-jähriger Friedensarbeit aufgebaut haben, auch fern in Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis in die letzten Stunden wirkte er für den Frieden Europas. Er wirkte noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, und sollte uns das Schwert in die Hand gedrungen werden, so werden wir in das Feld ziehen mit gutem Gewissen und dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg wollen. Wir werden dann den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre mit Einsetzung des letzten Blutropfens führen. Im Ernste dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Laßt Eure Herzen zu Gott und Eure Häute auf den Feind schlagen.“

Mit begeistertsten Hochrufen auf den Kaiser und den Kanzler setzte die Menge unter dem Gesänge der Nationalhymne und der Wacht am Rhein den Weg durch die Wilhelmstraße fort.

w. München, 31. Juli. Heute abend gegen 11 Uhr zog eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge vor das Wittelsbacher Palais und brachte dem König unter Abfingen patriotischer Rieder begeisterte Ovationen dar. Der König erschien unter immer sich wiederholenden stürmischen Kundgebungen auf dem Balkon und richtete eine kurze Ansprache an das Volk, in der er für die Kreuz und die Guldigung dankte. Wir ständen vor einer schweren Stunde. Er sei fest überzeugt, daß sich das Volk, wie es bisher immer der Fall war, auch diesmal treu und dem Herrscher scharen werde. Sollte es aber wirklich ernst werden, so flehe er des Höchsten Segen auf die Waffen der Armee. Die Worte des Königs wurden von der Menge unter erneuten Ovationen aufgenommen, die dann ruhig auseinanderging.

w. Karlsruhe, 1. August. Der Großherzog und die Großherzogin sind gestern abend von Badenweiler zurückgekehrt. Auf der Fahrt vom Bahnhofe zum Schloß be-

reitete die Menschenmenge dem Großherzog und der Großherzogin jubelnde Kundgebungen unter der Abfingung von „Deutschland, Deutschland über alles“.

### Hofnachrichten.

— Der Kaiser und die Kaiserliche Familie haben am Freitag Abend im Königl. Schlosse das heilige Abendmahl genommen.

Als die Kaiserin mit den Prinzen Waldert und Joachim von der Trauungsfeier in Bellevue nach dem Schloß zurückkehrte, wurde sie ebenso wie das darauf folgende Kronprinzliche Paar auf dem ganzen Wege mit Ovationen überschüttet. Die Kaiserin und die Kronprinzessin dankten der Menge tiefbewegt und auf das freundlichste. Der Kaiser, welcher noch im Generalstabsgebäude vorgefahren war, traf erst um 8½ Uhr im Schlosse ein. Das Publikum umdrängte sein Automobil und begrüßte ihn mit donnernden Hurras, mit Tücher- und Güteschwenken. Der Kaiser schaute andauernd. Die Kundgebungen in der Umgebung des Schlosses dauern fort, das Publikum hält eine sehr gute Ordnung inne. — Prinz Heinrich hat sich nach Kiel begeben.

— Prinz Albert von Preußen hat sich mit der Prinzessin Adalbert von Sachsen-Meiningen verlobt. — Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaiserpaars, ist am 14. Juli 1884 im Marmorpalais bei Potsdam geboren und Kapitänleutnant beim Stabe der Hochseeflotte; seine Braut, Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen, ist die am 16. August 1891 in Cassel geborene zweite Tochter des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin Adelheid zur Lippe. Prinz Friedrich ist der zweite Bruder des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen.

### Die Vorgeschichte des Kriegszustandes.

w. Berlin, 1. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die Vorgeschichte“:

Nachdem Sr. Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen. Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf eine Revolutionierung und Losreißung der südöstlichen Landesteile Österreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist das unverhüllte Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei, auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leihen. Diesem Gedanken wurde durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben. Die großserbische Propaganda trat schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin grell hervor. Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihnen auf die Hertrümmung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland stellte sich von vornherein auf den Standpunkt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit größter Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärung wurde namentlich in St. Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht. Unseren Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie zu vereinbarende Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf eine Vermittelung zwischen Wien und St. Petersburg hingzielenden Schritten hilfreich die Hand geliehen.

Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung, am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßnahmen zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen. Mobilisierung aber bedeute Krieg. Wir könnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserem Militärattaché, es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben und kein Rekrut eingezogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite,

würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands im vollen Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. Juli von dem russischen Generalstabschef unserem Militärattaché von neuem beruhigende Erklärungen gegeben, welche die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in dem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm Mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. Im selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Österreich-Ungarn mobil mache. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn seine auf die Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Über diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilmachungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete Kaiser Wilhelm ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßnahmen zwingen. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Österreich-Ungarn zu bedrohen. Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigekufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

### Deutsche Sicherheitsmaßnahmen.

w. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgende Verordnungen:

- 1) Verordnung, betreffend die vorübergehende Einföhrung der Passpflicht.
- 2) Verordnung, betreffend das Verbot der Ausföhr und Durchföhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfes und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen.
- 3) Verordnung, betreffend das Verbot der Ausföhr und Durchföhr von Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffengerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon.
- 4) Verordnung, betreffend das Verbot der Ausföhr und Durchföhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes zur Verwendung gelangen.
- 5) Verordnung, betreffend das Verbot der Ausföhr und Durchföhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten.
- 6) Verordnung, betreffend das Verbot der Einföhr und der Ausföhr von Tauben.
- 7) Verordnung, betreffend die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten.

w. Stuttgart, 31. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Gesamtministeriums, worin der König das feste Vertrauen ausdrückt, daß die Zivilverwaltungen und Gemeindebehörden ihre Unterstellung unter die Militärbefehlshaber mit einem, dem Moment gerecht werdenden, gehobenen Pflichtbewußtsein aufnehmen und die ihnen obliegenden Amtsaufgaben mit besonderem Pflichteifer auf gewissenhafteste erfüllen werden. Der Kommandierende General des 13. Armeekorps spricht in einer Bekanntmachung die Erwartung aus, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und damit die Erfüllung der hohen vaterländischen Pflichten erleichtern werde. Dann werde der alte Waffenruhm des Armeekorps aufrechterhalten und vor den Augen des Kaisers, des Königs und des deutschen Volkes in Ehren bestehen.

